

Londonderry – eine 20jährige „Ehe“

Als mir mein Chef vor 20 Jahren anbot, die kaufmännische Leitung des seit 1968 bestehenden Zweigwerkes in Londonderry zu übernehmen, war ich zunächst recht skeptisch, ob ich mich für ca. fünf Jahre dort niederlassen sollte. Schließlich sorgten damals die „Troubles“ noch für häufige Schlagzeilen in den internationalen Medien, und meine Vorstellungen von Nordirland waren dementsprechend pessimistisch geprägt.

Ein Kurzbesuch zum Kennenlernen stimmte mich jedoch wesentlich hoffnungsvoller. Die durchweg freundliche Aufnahme bei den Menschen, mit denen ich zusammentraf, gab mir sofort den Eindruck, hier leicht Fuß fassen zu können. Am 1.10.1973 begann ich schließlich meine Tätigkeit, und nach über 18 Jahren befinde ich mich immer noch da, wo ich nur relativ kurze Zeit verweilen wollte. Die Gründe dafür sind vielseitig.

Die Arbeit in der Firma war eine echte Herausforderung, machte jedoch jederzeit viel Freude, besonders wegen der expansiven Phasen, als die Zahl der Mitarbeiter von 120 auf über 200 anstieg. Das Verhältnis zu den einheimischen Kollegen (außer mir war kein Deutscher in der Firma tätig) war vom ersten Tag an herzlich. Ich erhielt viel Unterstützung, auch in sprachlicher Hinsicht, als ich anfänglich noch Schwierigkeiten mit dem Derry-Akzent hatte. Die Unruhen hatten, so unglaublich es auch klingen mag, nie einen Einfluß auf das innerbetriebliche Geschehen unserer gemischt-konfessionellen Belegschaft.

Gleich von Anfang an war meine Freizeit von etlichen Aktivitäten in Anspruch genommen. Sonntags ging es mit dem hiesigen Bergsteigerklub in die Berge des County Donegal. Donnerstagabend stand Badminton auf dem Programm. An den anderen Wochentagen gab es Treffen mit dem Junior Chamber International, dem British Institute of Management, Rotary und anderen Organisationen, bei denen man als Neuankömmling herzlich aufgenommen wurde. Der Kontakt mit anderen Industrie-Managern, Rechtsanwälten, Bankleuten, Medizinern und anderen Berufsgruppen erweiterte den Bekanntenkreis in mir vorher unbekanntem Ausmaß. Aus einigen Begegnungen erwuchsen auch echte persönliche Freundschaften.

Die geringe Bevölkerungsdichte (50 Personen/km² in Irland, 225/km² in Deutschland) trägt dazu bei, daß man sich jederzeit und überall frei bewegen kann, ohne Verkehrsstauungen. Für Naturfreunde hat das einen besonderen Anreiz, da man sich ungestört der Schönheit des Landes erfreuen kann. Innerhalb einer halben Autostunde von Londonderry liegen viele herrliche, meilenlange Sandstrände und naturbelassene Landschaftsparks. Wer Sport treiben möchte, hat die Auswahl zwischen Golf, Angeln, Fußball, Squash und praktisch allen anderen Sportarten, die man auch in Deutschland kennt, nur daß deren Ausübung hier wesentlich billiger, unkomplizierter – und preiswerter ist.

Auch kulturell wird in Londonderry viel getan. Die äußerst rührige Stadtverwaltung organisiert über das ganze Jahr verteilt eine endlose Kette öffentlicher Veranstaltungen von hohem Niveau. Theateraufführungen (z. B. Royal Shakespeare Company), Ballett, Konzerte namhafter Virtuosen, Varietés mit bekannten Fernseh-Persönlichkeiten, Musikfestivals, Open-Air-Popkonzerte und vieles mehr. Damit wird dem Geschmack aller Bevölkerungsgruppen Rechnung getragen. 1992 nimmt in kultureller Hinsicht einen besonderen Rang ein durch die

Kampagne Impact 92 (International Meeting Place for the Appreciation of Cultural Traditions). Die öffentliche Szene wird einen prominenten Anstrich erhalten, u.a. durch Begegnungen mit Delegationen aus anderen Ländern, die, ähnlich wie Nordirland, mit Spannungen innerhalb verschiedener Bevölkerungsgruppen fertigwerden müssen. Es soll von Londonderry aus eine Friedens- und Verständigungsbewegung ausgehen, wonach Unterschiede in Religionszugehörigkeit und Kultur nicht trennend, sondern verbindend wirken sollen.

Während der Anfangsjahre der oft blutigen Unruhen hatte sich Londonderry einen bis heute schwer abzuschüttelnden Ruf geschaffen, einer der Herde der Auseinandersetzung zwischen den pro-irischen und pro-britischen Volksgruppen zu sein. Mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt selbst und der umliegenden Regionen ist während der letzten 15 Jahre unglaublich viel getan worden, um die sichtbaren und unsichtbaren Narben zu beseitigen. Auf einer Stadtrundfahrt wird man heute noch mit Ruinen aus der Vergangenheit konfrontiert. Der historische Stadtkern innerhalb der Schutzmauern aus dem 16./17. Jahrhundert wurde vollkommen renoviert, ohne durch die Neubauten den liebenswerten Charakter zu stören. Es gibt erstklassige Einkaufsmöglichkeiten, die vom kleinen Eckladen über Fachgeschäfte bis zu modernen Einkaufszentren reichen. Daneben gibt es eine bunte Palette gut besuchter Pubs und Restaurants, die zu einem völlig normalen Leben ohne Beschränkungen beitragen.

Jeder Besucher in diesem Teil Irlands wird ohne Ausnahme seine mitgebrachten Vorurteile in kurzer Zeit über Bord werfen und sich von der Realität des Alltages hier eines Besseren belehren lassen. Meine Eltern waren ein Dutzend mal aus Deutschland zu Besuch und freuten sich immer wieder auf die nächste Einladung. Bei meinen Kollegen geht es nicht anders; der erste Besuchstag ist noch mit etwas Skepsis belastet, danach kann man es kaum abwarten, wieder eine Dienstreise nach Londonderry genehmigt zu bekommen.

Nach obigen Ausführungen wird sich mancher Leser fragen, ob es denn nicht auch etwas Negatives aus dem sonst so schönen und angenehmen Nordirland zu berichten gibt. Aus deutscher Sicht betrachtet gibt es tatsächlich einen Mangel: deutsches Brot jeder Art. Dies ist ein Phänomen, das wohl auf alle im Ausland lebenden Deutschen zutrifft. Auswanderungswillige deutsche Bäcker (und Metzger) könnten hier in eine noch unerschlossene Marktlücke stoßen, da die Einheimischen dem Geschmack deutscher Köstlichkeiten, insbesondere auch der herrlichen Cremetorten, sofort erliegen würden.

Zusammenfassend darf ich ehrlich sagen, daß ich mich nach über 18 Jahren in Londonderry rundum zufrieden fühle. Dieser Zustand ist beileibe kein Einzelfall. Alle Zugereisten aus England, USA, Deutschland (die meisten kamen beruflich hierher) haben verschwindend geringe Neigung, jemals wieder von hier wegzuziehen. Der gute Lebensstandard, die Freundlichkeit der Bevölkerung, die praktisch nicht vorhandene Umweltverschmutzung, der hohe Freizeitwert und das ausgeglichene Klima ohne heiße Sommer und kalte Winter bieten eine schwer zu überbietende Mischung von Vorteilen, die man in dieser konzentrierten Form wohl kaum anderswo in Europa finden kann.

Werner Scheel
April 1992